

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1930

36 (7.9.1930)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Kirchenrat Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideltas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 36

Karlsruhe, Sonntag, den 7. September 1930

23. Jahrgang

Aus dem Augsburgischen Bekenntnis.

Artikel, von welchen Zwiespalt ist, da erzählt werden die Mißbräuche, so geändert sind.

Der XXVII. Artikel: Von Klostergelübden.

Von Klostergelübden zu reden, ist not, erstlich zu bedenken, wie es bis anher damit gehalten, welche Wesen in Klöstern gewesen, und daß sehr viel darin täglich nicht allein wider Gottes Wort, sondern auch päpstlichen Rechten zuentgegen gehandelt ist.

Ueber das hat man neben den Klostergelübden viel andere Stücke mehr aufgebracht, und mit solchen Banden und Beschwern hat man ihrer viel, auch vor gebührenden Jahren, beladen.

Erstlich lehren sie bei uns von denen, die zur Ehe greifen, also, daß alle die, so zum ledigen Stande nicht geschickt sind, Macht, Zug und Recht haben, sich zu verheirathen. Denn die Gelübde vermögen nicht Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben.

Ueber das werden auch die Gebote Gottes und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit sein sollen. Denn die christliche Vollkommenheit ist, daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet, und doch auch eine herzlichliche Zuversicht, Glauben und Vertrauen faßt, daß wir um Christus' willen einen gnädigen, barmherzigen Gott haben, daß wir mögen und sollen von Gott bitten und begehren, was uns not ist, und Hilfe von ihm in allen Trübsalen gewißlich, nach eines jeden Beruf und Stand, erwarten, daß wir auch indes sollen mit Fleiß äußerlich gute Werke tun und unseres Berufes warten. Darin steht die rechte Vollkommenheit und der rechte Gottesdienst, nicht im Betteln oder in einer schwarzen oder grauen Kappe usw. Aber das gemeine Volk faßt viel schädlicher Meinung aus falschem Lobe des Klosterlebens, so es hört, daß man den ledigen Stand ohne alle Maße lobt. Denn daraus folgt, daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestande ist. So der gemeine Mann hört, daß die Bettler allein sollen vollkommen sein, kann er nicht wissen, daß er ohne Sünde Güter haben und hantieren möge.

So viel gottloser Meinung und Irrtum kleben in den Klostergelübden: daß sie sollen rechtsfertigen und fromm vor Gott machen, daß sie die christliche Vollkommenheit sein sollen, daß man damit beide, des Evangeliums Räte und Gebote, halte, daß sie haben die Uebermaßwerke, die man Gott nicht schuldig sei. Dieweil denn solches alles falsch, eitel und erdichtet ist, so macht's auch die Klostergelübde nichtig und unbündig.

Öffne Herzen, Mund und Ohren!

Und er nahm ihn von dem Volk besonders und legte ihm die Finger in die Ohren und spülte und rührte seine Zunge und sah auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Hephata! das ist: Tu dich auf! Mark. 7, 33. 34.

Wir lesen die Geschichte, wie Jesus einmal am galiläischen Meer, mitten im Gebiet der Zehn Städte, einen Taubstummen heilte. Wir verwundern uns darüber über die Maßen, wie die Zeugen seiner heil-

enden Tat sich verwundert haben, und stimmen in das Loblied ein: „Alles hat er wohl gemacht.“

Ist das der Schluß unserer Betrachtung?

Vielen ist die Geschichte ein Anlaß geworden, sich einmal tiefer in das Elend eines Menschen hineinzudenken, der nicht hören und nicht sprechen kann. Und sie haben darüber geseufzt wie Jesus seufzte. Und über ein anderes haben sie geseufzt, nämlich darüber, daß, wenn sie das Wörtlein Hephata aussprachen, das Ohr des Tauben sich nicht aufrichtete und das Band der Zunge beim Stummen sich nicht löste. Aber ihr großes Mitleid hat sie getrieben, zu tun, was sie konnten. Sie haben die Taubstummen besonders genommen, haben Anstalten gebaut, über deren Portal das Wort Hephata in leuchtenden Buchstaben steht, haben die Zeichensprache ausgedacht, in der schon Jesus mit dem Taubstummen am galiläischen Meer geredet hat. Sie haben Gottesdienste eingerichtet, bei denen die Finger des Predigers sprechen und die Augen der stummen Gemeinde hören. Sie haben weiterhin alle Mittel erfunden, um das Elend der Taubstummen zu mildern, damit sie sich nicht als solche fühlen, die aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen sind. Das geschah alles in der Nachfolge dessen, der einmal am galiläischen Meer einen Taubstummen geheilt hat, und in der Liebe Christi. Ist das nicht auch etwas Verwunderliches und haben wir nicht Anlaß, den Herrn Jesus zu preisen, der die Seinen zu solchen Liebeswerken treibt? Und läßt sich ein schönerer Lobpreis denken als der stumme Lobpreis der Mitarbeit an solchen Liebeswerken?

Unwillkürlich wandern unsere Gedanken bei der Betrachtung jener Geschichte weiter. Wir denken an die, welche hörende Ohren haben, aber kein Ohr haben für das Wort Jesu vom Himmelreich, die sehr beredt sind, aber niemals ein frommes Wort über ihre Lippen gehen lassen; und der Grund ihrer geistlichen Taubstummheit ist ihres Herzens Verschlossenheit und Härte. Ist dieses Uebel nicht im Grunde noch größer als die leibliche Taubstummheit? Was können wir tun, um dieses Uebel zu beheben oder doch zu verkleinern?

Zuletzt schauen wir bei der Betrachtung dieser Geschichte auf uns selbst. Sind unsere Ohren immer so geöffnet für Gottes Wort, wie sie es sein sollten? Sind unsere Zungen immer willig, das Wort zu sagen, das Christus von uns fordert? Sind wir immer Bekenner? Wohl dem, der mit dem Propheten Jesajas sagen kann: „Der Herr hat mir das Ohr geöffnet; er wecket mich alle Morgen; er wecket mir das Ohr, daß ich höre wie ein Sängler; der Herr hat mir die Zunge eines Sänglers gegeben.“ Wir haben alle Ursache, nicht nur, wenn der Gottesdienst beginnt, sondern alle Morgen zu sagen:

O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht, aus Gott geboren,
mach uns allesamt bereit,
öffne Herzen, Mund und Ohren!

Leichenrede bei der Beerdigung des Kirchenrates G. Adolf Herrmann,

am 28. August 1930 in Karlsruhe

an der Hand des Wortes Johannes 9, 4:

Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Es ging einer von uns, der unser war und für uns. Nun ist der Mund stumm, der in so väterlicher Weise im Kreise seiner Familie ernst und fröhlich sprach; der uns das Evangelium, die frohe Botschaft auch für dunkle Tage, auch für diese Stunde laut verkündigte; der an dieser Stelle so oft vom Sieg des Lebens über den Tod redete, von der Auferstehung und der seligen Hoffnung des ewigen Lebens. Weil nun die Nacht über den teuren Entschlafenen hereingebrochen ist, sind wir hier versammelt; weil sein Wirken unter uns als gar segensreich erachtet wird, stehen wir so betrübt; weil sein Leben ein Wirken war im Horchen auf Gottes Wort, darum bringt sein Scheiden seiner Familie, seiner Gemeinde, unserer Kirche, seinen Freunden einen so bitteren Verlust. Denn das war das Kennzeichnende an dem Hausvater und Pfarrer, an dem Mann der Kirche und der Synoden, daß ihm nichts mehr am Herzen lag als die Werke dessen zu tun, von dem er sich berufen wußte zu seinem heiligen Amt. Arbeiten und nicht müde werden, weil das Werk des Herrn getan werden muß, das war ja seine Lebenslösung. Leben hieß für ihn nicht genießen, sondern wirken, den Befehl unseres Heilandes ausrichten, im Dienst des andern stehen, nie sich suchen, sondern das, was des andern ist! Bei dieser seiner Geistesart eignet der Trauer um den Heimgang dieses aufrechten Mannes nicht nur ein tiefer Schmerz, sondern auch eine heilige Ehrfurcht vor dem, in dessen Gehorsam er stand und der ihn jetzt so frühzeitig, wider all unser Bitten und Verstehen, von uns genommen hat. Bei dieser seiner Art stellt uns aber auch sein Tod nicht vor die Frage: Sein oder Nichtsein, nicht vor den Abgrund eines entsehligen Nichts, auch nicht in dunkle Zweifel hinein, sondern er drängt uns zu dem Christus, dem er diente, und in sein Wort, das ihm als Leitwort am Tage der Ordination mitgegeben war, das Jesus sprach, als er dem Blinden wieder das Licht gab und ihn aus der Dunkelheit in die helle Sonne führte: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Der Spruch stand auf seinem Schreibtisch und erinnerte ihn allezeit an die kommende Nacht; er mahnte ihn, die Zeit auszukaufen und nichts zu versäumen; er bestimmte sein Leben und gab ihm den Inhalt. So mag dies Wort auch billig über dieser Trauerfeier stehen, daß sie uns zum Segen ausschlage.

Wir schauen zurück auf das, was wir an dem Entschlafenen hatten; wir blicken auf das, was uns von ihm bleibt. Wollte ich nun ein Bild entwerfen in dieser kurzen Trauerstunde, ein Bild der Verehrung, von Dank umrahmt, von ihm, der aller Menschenvergötterung abhold, allzeit zuerst sich Buße predigte; von ihm, der die Grenzen seines Könnens am besten kannte und nichts sein wollte als Christi Knecht; ich fürchte, seine Stimme würde mir laut zurufen: Laß ab, lieber Freund! Allein Gott in der Höh sei Ehr. Nur einer soll gepriesen werden, Jesus Christus, am Sarge seines Zeugen, der nichts begehrt, als den zu ehren, der das Werk der Erlösung durch sein Blut, die Erlösung von Sünde und Tod vollbracht hat. Dieser Christus drückte dem Entschlafenen sein Siegel auf. Auf den wurde sein Blick gerichtet vom frommen elterlichen Hause her; zu ihm führten ihn seine großen theologischen Lehrer Cremer, Kähler und Schlatter, mit denen er aufs innigste verbunden blieb. Dieser Christus zog ihn an bei all den Männern, durch welche er Förderung für sein theologisches Wissen, für sein Verständnis der hl. Schrift und für seine Arbeit in seinem Berufe fand. Und was dieser Christus, der ihm viel mehr war als ein Vorbild, zu dem er betend sprach: „Mein Herr und mein Gott“, in dem teuren Entschlafenen gewirkt hat, das zu sagen würde der Heimgegangene sicherlich nicht hindern. — Von ihm nahm er ja die Kraft zu seiner unermüdbaren Arbeit, von ihm das klare Zeugnis auf seiner Kanzel von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, das er mit seinem Wandel besiegelte. Weil er sich das Wort Christi: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so ganz zu eigen machte, kam jenes heilige Muß über ihn, das ihn nimmer rasten ließ.

Keine Treppe war ihm zu hoch, keine Person zu niedrig, kein Elend zu schmutzig, wenn es galt, das Werk dessen anzubieten, der sich selbst geopfert hat für unsere Sünden.

Die Werke dessen aber, der ihn berufen hat, erkannte er aus dem Wort. Die Bibel war ihm das lebendige Wort Gottes, der Brunnquell aller Erkenntnis. Er war darin daheim wie selten einer. Alle auch nur einigermaßen wichtigen Sprüche wußte er nach Kapitel und Vers. Sein ausgezeichnetes Gedächtnis übte er von jung an an Gottes Wort. So blieb er bewahrt vor aller Schwarmgeisterelei, ein nüchtern evangelischer Christ. An diesem Wort bildete sich sein Charakter. Es schuf den Mann, der seit 1914 in allen Landessynoden, oft in den Verhandlungen der Kirchenregierung, im Kirchengemeinderat wie im Freundeskreise einer der Angesehensten war. Wir hörten gerne seinen Rat und sein Urteil fand weithin hohe Wertschätzung. Es war ja immer mit großem Bedacht geformt, niemals verlegend, aus dem heiligen Muß geboren, das Christus wirkt in seinen Jüngern. Seine unerschütterliche Ruhe, seine große Bescheidenheit, sein umfassendes Wissen, sein lauterer Charakter befähigten ihn besonders zur Mitarbeit in den Synoden und im öffentlichen Leben. In der letzten Synode leitete er die wichtige Agendenkommission in vorbildlicher Weise; auch als das tödliche Fieber ihn schon ergriffen hatte, blieb er an der Arbeit. Sein Herzblut gab er für die Kirche, für die er bis in seine letzten Stunden wirkte; er hatte sie lieb als die Gemeinschaft der an Christus Gläubigen und sich zu ihm Bekennenden. Und wo er immer Gottes Werk sah, in der Innern oder Äußeren Mission oder in der Stadtmission, überall war er ein hervorragender Mitarbeiter: die Liebe Christi drang ihn also. Nun kam die Nacht viel zu früh, die auch ihm wehrte, weiter unter uns zu wirken. Nach einem Leiden ohne jede Klage ging er, aufs treueste gepflegt von lieben Händen, ohne Todeskampf von uns. Müde legte er den Wanderstab in die Hände seines guten Hirten. Der Tod ist Schlaf ihm worden. Denn die Gewißheit blieb ihm, daß der Herr auch an ihm sein Werk vollenden und ihn zu sich nehmen wird, nicht um seiner Werke willen, sondern aus lauter Gnade.

Wenn er nun jetzt zu uns sprechen sollte, wo wir in Trauer stehen, weil wir einsam sind, die Familie vaterlos, die Gemeinde ohne ihren treuen Hirten, die Freunde ohne ihren Führer, was würde er anders sagen als: achtet doch auf das Wort unseres Heilandes, es gilt doch auch für euch: „ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat!“ Christus hat nicht aufgehört zu wirken; das soll unser Trost sein. Wir haben nicht nur seine Verheißung: Ich will sie auferwecken am jüngsten Tage, sondern auch die andre: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Ja, wir dürfen auch die Erfahrung des großen Apostels machen, der bezeugt: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Jesus Christus; ich kann reich sein und arm sein, ich kann leben und sterben; nichts kann mich scheiden von der Liebe Gottes.

Nun tauchen wohl die schweren Sorgen auf in der einsamen Familie, nun soll die Mutter den Vater in allen Dingen ersetzen; nun hebt in der Gemeinde und in seinem Freundeskreis das Fragen an, wie ist die Lücke auszufüllen, die sein unerwartetes Scheiden reißt. Aber auch da würde der nun verschlossene Mund uns zurufen: Habt ihr denn nichts gehört von dem Glauben, der Berge versetzt und das unmöglich scheinende möglich macht? Habe ich euch vergeblich gepredigt? — Ja, Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben; darum fürchten wir uns nicht. Deshalb, liebe, tiefbetrübte Lebensgefährtin des teuren Entschlafenen, ihr lieben Kinder des heimgegangenen Vaters, du Gemeinde des abgerufenen Hirten, verzaget nicht, schauet auf ihn und folget seinem Glauben nach. Bekennet mit ihm: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so wird der Gott alles Trostes mit euch sein. Amen.

D. Wirth.

Die Bestattung von Kirchenrat Adolf Herrmann.

Als die Trauernachricht vom Heimgang des Altstadtpfarrers durch unsere Straßen wanderte und viele Herzen mit Trauer erfüllt, fragten sich viele, die auf mehrere Jahrzehnte zurückblicken konnten, wann zuvor ein Karlsruher evangelischer Pfarrer im Dienste durch den Tod abgerufen worden ist. Und sie wußten keinen zu nennen. Nur solche, die im Ruhestand gestor-

den sind
schieden u
gegangen
für Stad
halten ko
herrn
rer, de
Wer
daß seine
vor dem
händen h
Wort G
verfügen
rung u
Kirche
Die
als ob in
auf dem
Allig d
traten in
Zwiepro
In
Kleinen
das Sch
und nach
dich, o S
über den
Leidenst
tragen n
gegenwä
Stimme

Am
der Fri
gemeind
obersten
meister
Kirchen
daß sie
Viele A
auswärt

De
hielt die
spruch
Werke
die Na
Blatte
An

die Spr
Spreng
meindel
bünde,
grün",
ühender
als Ste
holleu
Wilke
sagen, d
Mannh
tiven V
Vorstan
for Be
Ortsgr
Herrm
würdig
Stadtn
Schilder
dem H
am Her
für den
Finanz
ungen
nach A
Präsid
Band

den sind oder solche, die aus ihrem hiesigen Pfarrdienst ausgeschieden und in andere hiesige oder auswärtige Dienststellen übergegangen waren. Nur von einem jungen Geistlichen weiß ich, der Stadtvikar war und schon, ehe er seine reichen Gaben entlassen konnte, durch den Tod abgerufen wurde. Kirchenrat Herrmann war so seit langer Zeit der erste Karlsruher Pfarrer, der zugleich aus dem Dienste und dem Leben scheiden mußte.

Wenn ein Pfarrer im Dienste gestorben ist, so ist es Brauch, daß seine Leiche in der Kirche aufgebahrt wird vor dem Altar, vor dem er so oft im Gottesdienste und bei Amtshandlungen gehandelt hat, unter der Kanzel, auf der er oft der Gemeinde das Wort Gottes verkündigt hat. Es ist den Stellen, die darüber zu verfügen hatten, sehr dafür zu danken, daß sie die Aufbahrung von Kirchenrat Herrmann in der Kleinen Kirche gestattet haben.

Die Kanzel und der Altar trugen schwarzen Trauerbehang, als ob in ihnen eine Seele sei, die mittrauert. Kerzen brannten auf dem Altar und warfen einen flackernden Schein auf das Antlitz des verstummten Liturgen und Predigers. Viele Leute waren in großer Ergriffenheit an die Bahre und hielten eine letzte Zwiesprache mit dem verstorbenen Seelsorger.

In der Abendstunde des 26. August läutete die Glocke der Kleinen Kirche zur Einsegnungsfeier. Die Orgel stimmte das Sehnsuchtslied von Jerusalem, der hochgebauten Stadt, an und nach dem Eingangsgebet das alte Lied „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr!“ Stadtvikar Nubbaum zeigte, wie Gottes Liebe über dem Leben des Heimgegangenen geleuchtet und ihn in seinen Leidestagen emporgezogen hat. Als der Tote dann hinausgetragen wurde, da erhoben auch die Glocken der Stadtkirche, die gegenwärtig wegen baulicher Herstellung außer Dienst ist, ihre Stimmen als letzten Gruß.

Am Donnerstag, den 28. August, begann um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Friedhofskapelle die Trauerfeier. Eine große Trauergemeinde hatte sich eingefunden, darunter die Mitglieder der obersten Kirchenbehörde, als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Dr. Kleinschmidt. Etliche Amtsbrüder im Dienste unserer Kirchengemeinde weilten im Urlaub an zu entfernten Orten, als daß sie hätten rechtzeitig zur Trauerfeier eintreffen können. Viele Amtsbrüder und Freunde des Heimgegangenen waren von auswärts erschienen, zum großen Teil im Ornat.

Der Präsident der Badischen Landeskirche, D. Wurth, hielt die Trauerfeier; seiner Rede legte er den Ordinationspruch des Heimgegangenen zu Grunde: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Die Rede ist in unserem Blatte abgedruckt.

Am Grabe folgten dann viele Nachrufe. Zunächst kam die Sprengelgemeinde zum Wort. Für den Sprengelrat und den Sprengelausschuß sprach Oberrechnungsrat Kroenlein; Gemeindegemeinschaft Schwab gab der Trauer der beiden Jugendbünde, des Frommelbundes und des Mädchenbundes „Immergrün“, schlichten und sinnigen Ausdruck. Als Vertreter des Vorsitzenden des Kirchengemeinderats sprach Kirchenrat Fischer, als Stellvertreter des Dekans und für das Karlsruher Pfarrkollegium Kirchenrat Kenner. Auch die Kirchengemeinde Wilsberg ließ es am Grabe ihres langjährigen Pfarrers sagen, daß sie ihn nicht vergessen hat. Landeskirchenrat Bender von Mannheim schilderte, was der Heimgegangene der Kirchlich-positiven Vereinigung gewesen ist als Schriftleiter ihres Blattes, als Vorstandsmitglied und zuletzt als ihr Vorsitzender, und Professor Bender von hier dankte im Namen der Kirchlich-positiven Ortsgruppe. Die Stadtmission von Karlsruhe hat in Kirchenrat Herrmann ihren Vorsitzenden verloren; Regierungsrat Dörner würdigte die Verdienste, die der Heimgegangene sich um die Stadtmission erworben hat. Pfarrer Diemer von Gernsbach schilderte, zugleich als einer aus dem engsten Freundeskreise, wie dem Heimgegangenen die Heidenmission und die Innere Mission am Herzen gelegen ist; Missionar Zimmerman bestätigte das für den Karlsruher Ortsverein der Freunde der Basler Mission. Finanzrat Seih erinnerte an die Studienzeit, da der Heimgegangene aktives Mitglied der Wingolfsverbindungen war, und wies Mäße und Band auf den Sarg. Der letzte Kranz, den der Präsident der Landeskirche niederlegte, trug auf dem weißen Band das blaue Kreuz der evangelischen Kirche. Dann traten

die Geistlichen an das Grab; jeder sagte ein Bibel- oder Liedwort als letzten Gruß. Zuletzt noch die letzten Blumengrüße der nächsten Angehörigen...

Lasset uns wirken, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann... Hg.

Aus der evang. Diasporagemeinde Rheinfelden.

Rheinfelden (Baden), am rechten Ufer des Oberrheines zwischen Basel und Säckingen, gegenüber der ehemaligen freien Reichsstadt, dem heutigen Schweizer Rheinfelden, in schöner Landschaft gelegen, ist im Laufe der letzten 30 Jahre aus ganz kleinen Anfängen heraus zu einem Städtchen von über 6000 Einwohnern geworden. Es ist eine Industriean siedlung, die nicht etwa in enger räumlicher und wirtschaftlicher Verbindung mit anderen Orten entstanden ist, sondern die zusammenhanglos mitten auf freiem Felde durch das von Walther Rathenau erbaute Kraftwerk und die von ihm angelockte chemische Industrie geschaffen wurde. So befinden sich in Rheinfelden z. B. Werke der I. G. Farbenindustrie A. G., der Aluminium-Industrie A. G., der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt und anderer Firmen. Den Hauptteil der Bevölkerung bilden die Arbeiter, Angestellten und Beamten dieser Fabriken, die sich aus ganz Deutschland zusammengefunden haben. Fast alle deutschen Stämme sind in Rheinfelden vertreten, alle möglichen Mundarten sind zu hören.

Die alten Dörfer der Umgebung, über die sich heute die evang. Pfarrei Rheinfelden erstreckt: Nollingen, Warmbach, Degerfelden, Karlsau, Beuggen, Niedmatt und Minseln, sind ursprünglich rein katholische Orte gewesen. Mit der Industrie kamen auch die Evangelischen in diese Gegend. Also auch in Rheinfelden schuf die Wanderbewegung, die in Deutschland durch die Industrie hervorgerufen wurde, die Diaspora. Auch in dem neu entstandenen Ort Rheinfelden blieben bis zur Stunde die Katholiken in der Mehrheit. Erst recht ist dies der Fall in den Filialorten.

Um ein eigenes Gottesdienstklokal zu erhalten, kaufte die Gemeinde im Jahre 1899 eine Scheune, die teilweise auch als Kuh- und Pferdestall gedient hatte, und ließ sie als Kapelle umbauen. Im Dachreiter hängt ein armseliges Glöcklein. Die Stelle der Orgel vertritt ein Harmonium.

Diese Kapelle, die bequemer nur 150 Personen Platz bietet (wenn alles in drangvoll fürchterlicher Enge sitzt, haben 250 Personen Platz), dient heute noch der Gemeinde, die jetzt über 2000 Seelen zählt und rasch weiter zunimmt, als Gottesdienstklokal. Das sind ganz unmögliche Verhältnisse, die eine sehr schwere Schädigung des kirchlichen Lebens und des Ansehens der evangelischen Sache bedeuten. So muß so rasch als möglich eine neue Kirche gebaut werden.

Die evangelische Gemeinde hat nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten im Jahre 1928 einen schönen und ausreichend großen neuen Kirchplatz gekauft, der sehr günstig im Mittelpunkt der künftigen Stadtentwicklung an einem freien Platz, dem Schnittpunkt mehrerer Straßen, gelegen ist. Hier sollen im Laufe der Jahre die Kirche, das Gemeindehaus und das Pfarrhaus als einheitliche Baugruppe nach dem Entwurf der Architekten Preschann und Adler in Weil a. Rh. erstellt werden.

Leider mußte mit dem Pfarrhaus zuerst begonnen werden, da die Räumung der gegenwärtigen Pfarrwohnung von dem Besitzer, einem katholischen Verleger, schon auf 1. September 1929 dringend verlangt wurde. Der Hausbesitzer fand hierbei die Unterstützung der Stadtgemeinde, der gegenüber sich die evangelische Gemeinde verpflichtete, mit dem Bau des Pfarrhauses sofort zu beginnen, um die gegenwärtige Pfarrwohnung im Laufe des Jahres 1930 räumen zu können. Das Pfarrhaus ist fertiggestellt. Damit ist den Pfarrwohnungsschwierigkeiten, die der Gemeinde seit Jahrzehnten zu schaffen machten, ein Ende bereitet. War doch schon im Jahre 1914 der Pfarrhausbau beschlossen und vom Oberkirchenrat genehmigt. Das angesammelte Kapital ging dann in der Inflationszeit verloren.

Die finanzielle Lage der Gemeinde ist deshalb so sehr schwierig, weil außer dem Pfarrhaus auch der Kirchbau so rasch als möglich verwirklicht werden muß. Da sich die Ge-

meinde seit 30 Jahren mit einer „Notkirche“ begnügen muß, soll nunmehr eine zwar schlichte und einfache, aber solid gebaute und gut ausgestattete Dauerkirche erstellt werden, die auf Jahrhunderte hinaus für die evang. Gemeinde eine Heimat bilden kann. Die Gemeinde tut aus eigener Kraft, was sie kann; sie bringt einen erheblichen Teil der Bau Summe selbst auf. Doch die Bauaufgaben, die ihr die Verhältnisse stellen, sind so schwer, daß die Gemeinde sie aus eigener Kraft allein unmöglich lösen kann. Sie bleibt auf die tatkräftige Unterstützung der Glaubensgenossen angewiesen. Deshalb bittet sie herzlich und dringend um wirksame Hilfe, damit auch in Rheinfelden sobald als möglich neben der stattlichen katholischen Josefskirche die evangelische Christuskirche erstehen kann.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat nun, wie es im Gesetzes- und Verordnungsblatt vom 28. August 1930 heißt, anerkannt, daß die Gemeinde Rheinfelden als eine „aufsteigende und sehr wichtige evang. Gemeinde in der Diaspora des oberrheinischen Industriegebietes der tatkräftigen Hilfe der Landeskirche bedarf“, und hat deshalb der Gemeinde für den 7. Sept. 1930 eine Landeskirkensammlung bewilligt. Möge der warme Appell zu wirksamer Hilfe, den der Oberkirchenrat an die badischen evang. Gemeinden ergehen läßt, in den Herzen der evangelischen Glaubensgenossen ein Echo finden. Von dem Erfolg der Sammlung hängt für die evangelische Gemeinde Rheinfelden sehr viel ab. „Lasset uns Gutes tun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“ Pfarrer Eckardt.

Der schweizerische prot. Volkbund und Ruß' a' d.

Angesichts der sich immer erneuernden Vorstöße der russischen Sowjets gegen die Glaubensfreiheit und der durch diese Maßnahmen vermehrt bedrohten, tragischen Lage der Christen, hat der Vorstand des Schweiz. prot. Volksbundes neulich die Einreichung einer Eingabe an den Schweiz. Ev. Kirchenbund beschlossen, die im Interesse der Wichtigkeit der Sache im Folgenden im Wortlaut mitgeteilt sei. Da gleichzeitig „Für die Märtyrer“ Unterschriften Sammlungen im Schweizerland im Gange sind, die dem Völkerbund eingereicht werden sollen, ist es nicht ausgeschlossen, daß diesen gemeinsamen Aktionen irgendein sichtbarer Erfolg beschieden ist.

Hier die Eingabe des Schweiz. prot. Volksbundes im Auszug:

„Der Vorstand des Schweizerischen protestant. Volksbundes hat in seiner Sitzung vom 20. August 1930 die furchtbare Lage unserer christlichen Mitbrüder in Sowjetrußland besprochen und beschlossen, an Sie mit der dringenden Bitte zu gelangen, es möchte doch noch rechtzeitig vor der definitiven Festlegung der Instruktionen der schweizerischen Völkerbundsdelegation eine Abordnung von drei Mitgliedern des Vorstandes des Kirchenbundes beim Bundesrat in Bern vorsprechen, um das Gesuch der evangelischen Bevölkerung der Schweiz vorzutragen, in Genf einen Protest aller Völkerbundsmitglieder gegen die unaufhörlichen grausamen, ja barbarischen Christenverfolgungen in Sowjetrußland zu beantragen.

Die Empörung und das Entsetzen des größten Teiles unserer evangelischen Bevölkerung über die Unterdrückung der Glaubensfreiheit in Rußland sind sehr stark, und wir mühten uns einer Unterlassung zeihen, wenn wir nicht im Moment, wo von privater Seite durch die Liga für das Christentum Unterschriften zugunsten einer Petition an den Bundesrat gesammelt werden, unsere offizielle Kirchenvertretung, den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, um Unterstützung der Petition bäten. Wir glauben, daß die Einwendung, ein Protest der Schweiz sei aussichtslos, nichts gilt. Lange genug haben wir zu den Christenverfolgungen in Rußland geschwiegen. Jedenfalls sollte unsere Regierung in Bern ersucht werden, in Genf alle Anstrengungen zu machen, um den Völkerbund oder das Rote Kreuz zu veranlassen, in geeigneter Weise gegen die Christenverfolgungen in Rußland Einspruch zu erheben und für die Wiederherstellung der Glaubensfreiheit unserer Mitbrüder in Rußland einzutreten.

Wir werden uns erlauben, den Inhalt dieses Schreibens in geeigneter Weise der Presse zur Kenntnis zu bringen, und sind Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, dankbar, wenn Sie unser

Gesuch, dem womöglich noch in den letzten Augusttagen entsprochen werden sollte, recht bald Ihren Kollegen vom Vorstand des Kirchenbundes unterbreiten können.“

Für den Vorstand des Schweiz. protestant. Volksbundes:

Der Präsident: sig. R. Heß, Professor.

Der Sekretär: sig. Pfr. Dr. F. Lichtenhahn.

Gefahren der Schundliteratur.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Schweizerische Presseendienst folgendes:

Aller Schund ist auf Täuschung des Lesers angelegt, ihm eine Welt so, wie er sie haben will, vorzuzaubern. Diese Täuschung bezieht sich nicht nur auf die Welt der konkreten Erscheinungen, sondern auch auf alle die Realitäten unseres geistigen Lebens, Sitte und Recht, Ehre und Gewissen, Pflicht und Verantwortung. Der Jugendliche merkt nicht, daß es sich um ein Spiel um Leben, Ehre, Geld und Liebe. Der Detektiv spielt die Heldenrolle. Die fließenden Grenzen, die im jugendlichen zwischen Spiel und Verbrechen bestehen, werden auf diese Weise vollends verwischt. Was liegt einem jungen Menschen näher, als sich auf diese Weise auch einmal Geld und Ruhm zu verschaffen?

Das gute Buch vertritt die Stelle des Freundes, der Schund die Stelle des falschen Freundes, des Verführers. So schreibt Prof. Hoffmann in seinem Buch „Die Reisezeit“.

In diesem Zusammenhang melden wir noch, daß im Dezenniumsbericht des Vereins für Verbreitung guter Schriften nachgewiesen wird, daß in den letzten Jahren eine starke Absatzkrise den Berner, Züricher und Basler Verein betroffen hat. Heute druckt der Berner Verein monatlich noch 15000 Hefte, ziemlich genau die Hälfte des Durchschnittes während 40jähriger Vereinstätigkeit. Dafür blüht der Handel mit Schundliteratur. Seit Deutschland den Vertrieb derselben im Inland, nicht aber den Druck, gesetzlich unter Strafe gestellt hat, ist die kleine Schweiz zum Ausbeutungsobjekt der deutschen Schundfabriken geworden.

Zu dieser Schilderung kann ich nicht unterlassen, die Bemerkung anzufügen, daß das, was im letzten Satz gesagt ist, Deutschland nicht zur Ehre gereicht.

Für unsere Kranken.

Sterben und Leben.

Wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserem Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserem Leibe offenbar werde. 2. Kor. 4, 10.

Es ist im allgemeinen nicht nützlich, wenn Kranke sich allzuweit mit Sterbensgedanken abgeben. Sie machen leicht mutlos, greifen an und helfen meist doch nicht weiter. Wir sollen es vielmehr unserem Gott anheimgeben, wie er uns führen will und seiner Weisheit und Güte ruhig vertrauen. Wenn solche Gedanken aber in uns übermächtig werden wollen, dann mögen wir uns sagen, daß ein Christ ja allezeit das Sterben des Herrn Jesu an seinem Leibe tragen soll, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserem Leibe offenbar werde.

Das Leben des Menschen ist nur ständiges Bergehen. Immer wieder gehen Teile unseres Körpers dahin, bis schließlich der Fortgang dieser Entwicklung zum Tode führt. Dieses Sterben gilt jedoch nicht nur von unserem Leibe. Derselbe Vorgang vollzieht sich auch im geistigen Wesen des Menschen. Gedanken und Wünsche, die eine Zeitlang all unser Sinnen und Willen beherrschten, sinken zurück. Schließlich vermögen wir kaum mehr sie in uns wach zu rufen und fragen verwundert, wie sie eine solche Macht über uns besitzen konnten. Wenn es dann nur noch immer die sündigen, selbstüchtigen Neigungen des Herzens sind, welche da verschwinden. Dann wäre es ein Sterben, wie das des Herrn Jesu, das wir da an unserem Leibe erfahren. Denn was er starb, ist er der Sünde gestorben.

Es würde uns dann das Leben des Herrn Jesu auch nicht fehlen. Jesu Leben war ein Leben in Gott, frei von dem, was nach unten zieht und uns verdirbt. Unser Leben kann es auch

werden. Gerade solche Läuterungszeiten der Krankheit sind dazu da. Wenn die sinnlichen Triebe sterben, können sich die höheren entfalten. Von selbst macht sich das freilich nicht. Es will erzwungen sein im Kampf mit sich selbst unter Gebet und Hören Gottes Wort. Da wächst dann in uns der Gottesmensch empor, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Vom Waldheim.

„Regen, Regentropfen,
es regnet auf mein Köpfchen,
es regnet in das grüne Gras,
da werden meine Füßlein naß...“

Das war der heimliche Refrain, der unsere 400 Kinder mit ihren Eltern und Onkeln fast 3 Wochen lang in den Wald hinaus und wieder heim begleitete. Manchmal war's sehr naß, und es schien so, als ob die „Walderholung“ dies Jahr nur aus der Erinnerung vergangener sonniger Jahre lebendig bleiben sollte. Aber die Kleinen und die Großen ließen sich nicht verdrießen, auf den Sommer zu warten. Jetzt freuen wir uns seit 10 Tagen an der herrlichen Sonne, am Baden im Freien und den hundertlei Buben- und Mädchenspielen, von denen der Hardtwald den lieben langen Tag widerhallt. Wir denken noch nicht sehr gerne daran, daß die ganze Ferienherrlichkeit draußen unter „unsern“ Kiefern und Farnen schon sehr bald ein Ende haben wird. Die wenigen Tage, die wir noch miteinander verleben dürfen, wollen wir Freude einheimen und danken, so viel wir nur können. Und es ist merkwürdig, im Waldheim kann das ein jedes! So soll auch unser Schluffest am Samstag, den 6. September, wieder ein großer Freudentag sein. Ihr lieben Eltern und Freunde, die Ihr uns mit viel kleinen und großen Gaben der Liebe geholfen habt, daß unsere 5 Ferienwochen bei Regen und Sonnenschein wieder so reich und froh werden konnten, wir bitten Euch alle, kommt am Samstag, den 6. September, um 1/2 3 Uhr zu unserem Fest in die Gustav Jakob-Hütte! Der Weg soll Euch auch diesmal nicht reuen; Helferkreis und Kinder, unsere Sprengelfrauen und unser Pfarrer haben wieder allerlei bereit. Wenn wir zum Schluffest einladen, wollen wir nicht viel von unseren Sorgen verraten. Aber so viel dürfen wir schon sagen: Am Sonntag werden unsere Kinder mit ihren Büchsen sich an die Bielen wenden, die wir sonst nie erreichen. Und wenn sie Euch auf der Straße begegnen, findet sich wohl auch noch ein Scherz, der weiter zur Freude helfen darf. Wie froh werden unsere Waldheimhinder am Sonntagabend sein, wenn sie volle Büchsen abliefern und

durch ihre eifrige Sammelarbeit dazu helfen dürfen, daß uns nach der sonnigen Ferienzeit nicht zu viel Sorgen bleiben. P. M.

Einladung auf Samstag, den 6. September 1930.

Die Walderholung in der Jacobshütte,
Die Sommerlang beherbergt kleine Gäste,
Sie lädt hiermit zu ihrem Abschiedsfeste
Euch herzlich ein in ihre fröhliche Mitte!
Sie will Euch zeigen
Bei Spiel und Reigen,
Welch große Wonne
Bei Licht und Sonne
Den Kinderherzen ward zuteil.
Sie dankt den Gebern all der Gaben,
Die zum Gedeihen beigetragen haben,
Und wünscht, es seien alle lieben Gäste
Um 1/2 3 Uhr da zum schönen Abschiedsfeste!

Die Sprengelfrauen
der evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 7. September 1930 (12. Sonntag nach Trinitatis).
Landeskirchensammlung für die Kirchengemeinde Rheinfelden.

- Stadtkirche: Wegen Bauarbeiten geschlossen.
- Kleine Kirche: 8 Uhr Pfarrer Blatt. 1/2 10 Uhr Pfarrer Blatt.
- Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. 6 Uhr in der Grabkapelle Pfarrverwalter Frischmann.
- Johanniskirche: 8 Uhr Stadtvikar Simon-Ettingen. 1/2 10 Uhr Kirchenrat D. W. Schulz. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat D. W. Schulz.
- Christuskirche: 8 Uhr Pfarrer Seufert. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr Christenlehre, Vikar Kelber.
- Markuspfarre, Blücherstr. 20: 10 Uhr Vikar Kühn. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.
- Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Pöriz. 1/2 10 Uhr Vikar Pöriz. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Vikar Pöriz. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vik. Pöriz.
- Matthäuskirche: 10 Uhr Vikar Schödl. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schödl.
- Beiertheim: 9 Uhr Vikar Kühn.
- Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Boll. Abends 1/2 8 Uhr Missionsstunde, Missionar Zimmermann.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Benrath. 1/2 10 Uhr Pfarrer Benrath. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Benrath.
- Grünwinkel (Schulhaus): 1/2 10 Uhr Pfarrverwalter Frischmann.
- Rüppurr: 9 1/4 Uhr Pfarrer Steinmann (Kollekto).

Aus der Jugend von † D. Traugott Hahn.

Aus dem Büchlein „Gott allein die Ehre“. Kindheit und Jugend des † D. Traugott Hahn-Dorpat. Von D. Traugott Hahn d. Jelt. (Siehe Besprechung.) Mit Erlaubnis des Verlages.

Die Katastrophe im Schulleben.

Nun trat ein Ereignis in das Leben der Knaben, das von großer Bedeutung für sie selbst und für unser ganzes Haus und Familienleben wurde. —

Dem neuen russischen Direktor des Gymnasiums, einem Streber und Fanatiker zugleich, genügte es nicht mehr, die deutsche Sprache durch die russische aus der Schule vollständig verdrängt zu haben. Er wollte auch die evangelischen Schüler die Macht der griechisch-orthodoxen Staatskirche fühlen und auf sie einwirken lassen. So ordnete er an, daß bei einzelnen griechisch-orthodoxen Prozessionen, welche aus der dem Gymnasium dicht benachbarten russischen Kirche ihren Ausgang nahmen, auch die evangelischen Schüler mit entblößtem Haupt Spalier stehen sollten. Durch entschiedenen Protest der evangelischen Pastoren wurde er freilich gezwungen, diese Forderung aufzugeben. Der Kaiser selbst hat in jener Zeit es untersagt, die evangelischen Schüler gegen die konfessionelle Ueberzeugung ihrer Eltern zur Teilnahme an religiösen Handlungen der Staatskirche zu nötigen. Nun wartete der Direktor für seine Bestrebungen eine günstigere Gelegenheit ab.

Das Schuljahr schloß bei uns im Anfang Juni mit einem schlichten Aktus in der Aula des Gymnasiums, in welchem der lutherische Religionslehrer die Andacht für alle Schüler hielt. — Das Gymnasium hatte gegen 300 evangelische und nur 30 andersgläubige Schüler. Für letztere hielt der griechisch-orthodoxe Priester täglich in einem Nebenraum eine eigene Morgenandacht.

Da kam in den ersten Tagen des Juni 1891 der lutherische Religionslehrer Pastor Kupffer an einem Nachmittage zu mir und sagte mir: der Direktor habe soeben in einer Lehrerkonferenz mitgeteilt, daß am anderen Morgen im Aktus die bisherige evangelische Schlussandacht durch einen feierlichen griechisch-orthodoxen Gottesdienst solle ersetzt werden, an welchem alle Schüler und Lehrer teilzunehmen hätten. Er, Kupffer, habe sich dagegen verwahrt, aber der Direktor sei unbeugsam fest geblieben. — Ich begab mich sofort zum Direktor und hatte mit ihm eine sehr eingehende Verhandlung, in welcher ich ihm seine Ungerechtigkeit gegen das Gesetz und seine religiöse Vergewaltigung der Schüler vorhielt. Als er mir entgegnete, daß doch er selbst und andere russische Lehrer an den täglichen evangelischen Morgenandachten durch ihre Anwesenheit teilgenommen hätten, sagte ich ihm: „Herr Direktor, Sie müssen dabei ein Zweifaches bedenken, erstens, daß niemand Sie zu solcher Teilnahme zwingt, und zweitens, daß unsere evangelischen Andachten nur in Lied, Schriftverlesung und Gebet bestehen und nichts enthalten, was einen griechisch-orthodoxen Christen in seinen religiösen Uebersetzungen stören oder erregen könnte — während Ihr Gottesdienst mit der Heiligenverehrung Stücke enthält, welche evangelische Christen, selbst junge, nicht ohne Belastung ihres Gewissens mitmachen können.“ Die lange Verhandlung endete damit, daß der Direktor versprach, der Aktus solle in gewohnter Weise mit evangelischer Schlussandacht gehalten werden; doch solle sich daran für die Gruppe griechisch-orthodoxer Schüler und ihre Lehrer eine kurze Feier durch einen Priester, auch in der Aula, anschließen.

Am Abend um 9 Uhr fand wiederum Lehrerkonferenz statt, und der Direktor erklärte den Lehrern, es bleibe doch bei seiner früheren Verfügung. Um 10 Uhr abends benachrichtigte mich

Rintheim: ¼9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. ¼10 Uhr Pfarrer Gerhard. ¼11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste:

Johanniskirche: Donnerstag, früh 7 Uhr, Morgenandacht.
Pauluspfarre: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus der Südstadt, Pfarrer Hauf.
Mittelpfarr: Donnerstag, 11. Sept., Bibelstunde im Konfirmandensaal, Lammstr. 23.
Rüppurr: Freitag, abends 8¼ Uhr, Bibelbesprechung für Männer im Gemeindeaal.

B.D.S.-Burschenbünde:

Lutherbund: Mo. Turnen; Di. Basteln; Mi. Bundesabend; Do. Ältere Gruppe; Fr. Singkreis; Sa. Freispiele.
Treue: Mi. Bundesabend.
Wartburgbund: Di., 8¼ Uhr, Ältere Abtlg.; Fr. Bundesabend, Jüngere.
Aufwärts: Mo., 8 Uhr, Singkreis. Di., 8 Uhr, Ältere Abteilung. Mi., 8 Uhr, Bundesabend. Do., 8 Uhr, Probe.
Mühlburg: Mo. Turnen; Mi. Bundesabend; Fr. Singkreis.

B.D.S.-Mädchenbünde:

Johannisbund: Mo. Bundesabend; Mi. Ältere Abteilung; Fr. Singen.
Lichtträger: Mo. Bundesabend; Fr. Singen Stefanienstr.
Wachauf: Mo., 8 Uhr, Bundesabend; Di., 8 Uhr, Jüngere Abtlg.
Sonnwärt: Mo., 8 Uhr, Singen des Singkreises; Mi., 8 Uhr, Bundesabend; Do., 8 Uhr, Probe.
Beiertheim: Di. Bundesabend.
Mühlburg: Do. Bundesabend; Fr. Singkreis.

B.D.S.-Burschenjungsharen:

Oststadt I: Mo., ¼6 Uhr, Schwimmen; Mi., ¼6 Uhr, Nestabend.
Oststadt II: Sa., 6 Uhr, Nestabend.
Südstadt Treue: Mo., 7 Uhr, Nestabend.
Treue II: Sa., 5 Uhr, Nestabend.
Weststadt: Mi., 6 Uhr, Scharabend.
Mühlburg: Di., 7 Uhr, Bundesabend.

Jugendvereinigung Matthäusbund: Dienstag, abends 8 Uhr, Spielprobe. Mittwoch, 8 Uhr, Burschenabteilung. Freitag, 8 Uhr, Mädchenabtlg.

Paulusbund. Burschen: Polit. Abend: „Die Zentrumsparlei“. Mädchen: Donnerstag, 4. Sept., 8 Uhr, Bibelkreis. Sonntag Wanderung nach Röttingen. Abmarsch Hüttle ¼6 Uhr. Montag Frageabend. Donnerstag Politischer Abend.

Paul Gerhard-Mädchenbund der Lukaspfarr: Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend, Geibelstraße 5.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hauf.

Evang. Hausgehilfinnen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch, abends ¼9 Uhr.

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23: Sonntag, 3 Uhr, Bibelstunde; 4 Uhr, Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8¼ Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Chorphobe. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 4 Uhr, Jungfrauenverein; 8 Uhr

P. Kupffer davon. Ich riet ihm, sich von jeglicher Teilnahme an dem Aktus fernzuhalten. — Ich besprach noch am Abend diese Frage mit meinen beiden Söhnen Traugott und Willy, damit ihnen mein Standpunkt genau bekannt wäre, und verbot ihnen die Teilnahme an der griechisch-orthodoxen Feier, aber ebenso auch ein Propagandamachen unter ihren evangelischen Mitschülern.

Am andern Morgen sagten sie in der Schule ihrem Klassenlehrer, einem der noch wenigen Deutschen am Gymnasium, ihr Vater habe ihnen die Teilnahme an dem russisch-orthodoxen Gottesdienste untersagt. — Einige ihrer Klassenkameraden hatten zufällig dabei gestanden und vereinbarten nun, daß auch sie alle sich von der russischen Feier fernhalten wollten. Dem schlossen sich alle Klassenkameraden und eine kleine Anzahl Sekundaner an. Als zum Aktus geläutet wurde, blieben sie ruhig in ihrem Klassenzimmer. Der russische Inspektor kam und kommandierte sie in die Aula. Sie beharrten aber fest auf ihrem Entschluß, indem Willy, ihr Primus, als erwählter Wortführer, dem Inspektor ruhig antwortete, sie würden nicht kommen, da sie gehört hätten, daß ihnen ihre evangelische Andacht genommen und durch eine griechisch-orthodoxe ersetzt werden solle. Der Inspektor befahl Willy, alle Namen der „Renitenten“ ihm aufzuschreiben. Nun hielt Traugott mit den andern eine eigene kurze Andacht mit Verlesung von Psalm 46 und dem Gebet des hl. Vaterunfers. Sie vereinbarten aufs neue, daß auch vor dem Direktor nur Willy für alle andern zu reden habe.

Nach Schluß des Aktus wurden sie in die Aula gerufen. Der Direktor trat vor sie hin und rief: „Warum seid ihr nicht zum Aktus gekommen?“ Willy antwortete: „Herr Direktor,

Blaukreuzstunde. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Donnerstag, 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetsstunde. — Kriegstraße 103 (gegenüber der Brauerstraße, Eingang Gartenstraße, Kindergarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag nachmittags, im Sommerheim. Montag, 8 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr, Jung-E.V.S. Abend.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Freitag, 8 Uhr, Zusammenkunft.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, vorm. 11¼ Uhr, Sonntagschule; nachmittags 3 Uhr Allg. Versammlung, Stadtmiff. Mülhaupt; nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein und Chorphobe (Gem. Chor). Dienstag, nachm. ¼4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; abends 9 Uhr Männerchor. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein; 8 Uhr, Orchesterprobe. Samstag, 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge, Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Rheinstr. 35. Sonntag, 8 Uhr, Allg. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe, Steinstraße 31. Sonntag, 7. Sept., Beteiligung an der Abordnungsfest in Liebenzell. Abfahrt mit Autobus um 7 Uhr vom Alten Bahnhof. (Allgemeine Versammlung in der Kleinen Kirche fällt aus.) — Steinstr. 31: Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, ¼4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Durlach, Frauenverein, Hauptstraße 7: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

Jugendbund für Entschiedenes Christentum E. V. Sonntag, vorm. 8 Uhr, Weibestunde; 10—12 Uhr Knaben-Mädchenbund-Sonntagschule; nachm. ¼3 Uhr Jugendbundsstunde für junge Männer; 5 Uhr Jugendbundsstunde für Töchter; sonst: Beteiligung an der Abordnungsfest Liebenzell. Dienstag, abends 8 Uhr, Geschäftsstunde für junge Männer. Mittwoch, abends 8 Uhr, Geschäftsstunde für Töchter. Mittwoch, abends 5 Uhr, Knabenbund.

M.B.K. (Mädchen-Bibelkreise), Adlerstr. 23. Donnerstag, 8 Uhr, Ältester Kreis. — Ältester Kreis, Mittlerer Kreis und Jüngerer Kreis: Ferien.

Bibelkreise von Schwester Maqda, Steinstr. 23, Hof. Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreise (M.B.K.) Weibestunde. Mittwoch, 8 Uhr, M.B.K.-Leieabend. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen. Freitag, abends ¼8 Uhr, Jugendbibelkreis.

Einladung.

Missionsdirektor D. Baudert-Herrnhut wird Dienstag, den 16. September, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt sprechen über:

„Eindrücke auf einer Inspektionsreise in Ost- und Südafrika.“
 Hierzu sind außer der Lesungleserergemeinde alle Missionsfreunde und die ganze Gemeinde herzlich eingeladen.

wir hatten gehört, daß uns unsere evangelische Andacht genommen und durch eine griechisch-orthodoxe Feier ersetzt werden solle.“ — Der Direktor: „Bin ich nicht täglich zu euren Andachten gekommen? Warum könnt ihr denn nicht an einer griechisch-orthodoxen Feier teilnehmen?“ — Willy antwortete: „Herr Direktor, unsere Andachten enthalten nichts, was gegen Ihr Gewissen sein könnte. Sie wissen aber, daß in der griechisch-orthodoxen Feier Stücke enthalten sind, an denen wir uns als Evang.-Lutherische nicht ohne Belastung unseres Gewissens beteiligen können.“ — „Was Gewissen?“ schrie der Direktor. „Du trägst eine Uniform (damals mußten unsere Gymnasialisten Schüleruniformen tragen); — solange du eine Uniform trägst, hast du kein Gewissen, sondern hast einfach zu gehorchen.“ — „Herr Direktor, solange ich lebe, werde ich immer ein Gewissen haben. Das schweigt auch nicht, wenn ich eine Uniform an habe.“ — „Schweig still!“ rief der Direktor, und dann, an alle sich wendend, drohte er ihnen: „Ich werde an euch alle denken beim Abiturientenexamen!“

Es war klar, daß dieses Ereignis vor allem für Traugott und Willy schwere Folgen haben konnte. Zunächst blieb alles still. Sie waren beide in die Oberprima versetzt, Traugott aber mit einem Nachexamen nach den Ferien in der russischen Sprache. Die ganzen Ferien hindurch arbeitete er angestrengt für dieses Nachexamen unter Leitung eines freundlichen Lehrers der russischen Sprache, der selbst Deutscher war. Mit innerlichem Zittern ging Traugott zum Nachexamen vor einer Kommission von Lehrern. Es wurde ein förmliches Protokoll geführt über mündliche und schriftliche Leistungen und als Schlussergebnat „Bestanden“ darunter gesetzt. — Da trat der Direktor an den Tisch, erging

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses.

Am Mittwoch, den 17. September 1930, nachmittags 4 Uhr, findet in der Kleinen Kirche eine

Sitzung des Kirchengemeindeausschusses

Die Verhandlungen sind öffentlich.

Tagesordnung:

- 1. Erbschaft.
- 2. Ankauf eines Bauplatzes in der Altsiedlung.
- 3. Verkauf von Gelände an der Gebhard- und Graf Rheustraße.
- 4. Ankauf eines Grundstücks im Gewann Brohrain (Rintheimerfeld).
- 5. Befoldungsverhältnisse des Kirchendieners Bach.
- 6. Zuschuß an den Kirchenchor in Rintheim.
- 7. Miete für die Schwesterwohnung im Dammerstock.
- 8. Ortskirchenkassenanschlag für 1930.
- 9. Ortskirchensteuervorschlag für 1930.
- 10. Für die Gemeindeglieder, welche nicht Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses sind, werden die oberen Räume, gegenüber der Kanzel zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe, den 3. September 1930.

Evang.-prot. Kirchengemeinderat:
Dr. Dölter.

Neuerscheinungen.

Allein die Ehre. Kindheit und Jugend des † D. Traugott Hahn. Von D. Traugott Hahn d. Älter. Verlag Eugen Salzer, Weidmann. Preis brosch. M. 1.60, geb. M. 2.—

Durch das von der Gattin verfaßte, vom Verlag Eugen Salzer in Weidmann herausgegebene Lebensbild ist der Name des Vorpater Professors D. Traugott Hahn, seine Persönlichkeit, seine reichgelegnete Wirksamkeit als Pfarrer und Dozent und zuletzt sein Märtyrertod weithin Kreisen bekannt geworden, und vielen ist jenes Buch, das auch in diesem Blatt auf das Nachdrücklichste empfohlen worden ist, zum Segen geworden, weil die Spuren Gottes darin besonders sichtbar geworden sind, der seine Kraft in den Schwachen mächtig werden läßt, so daß sie in ihre Gemeinde den Tod erleiden. In dem Geleitwort zu jenem Lebensbild wurde ein Ergänzungsband in Aussicht gestellt, der die Kindheit und Jugend Traugott Hahns schildern und damit das Lebensbild abrunden und vervollständigen sollte. Wer konnte das besser tun als der Vater, der den Sohn überlebt hat? Nun liegt das Büchlein vor. Der Verfasser hat mir erlaubt, einen Abschnitt aus dem Büchlein, der mir für die Lage der evangelischen Balten im alten Rußland besonders charakteristisch erschien, in diesem Blatte abzudrucken. Das Wichtigste in dem Büchlein ist aber das Kapitel, in dem des jungen Mannes innere Entscheidung in seiner Damaskusstunde auf Grund seiner eigenen Niedertracht geschildert ist. Das sollte auch unsere evangelische Jugend lesen und hören. Hg.

Wartburg. Deutsch-evangelische Monatschrift. Herausgegeben von H. Fahrenhorst-Berlin und D. Hochstetter-Berlin-Niederhörschönhausen. Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W. 10. Jährlich 12 Hefte zum Preis von 6 RM. 1930. Heft 8. August 1930.

Die Wartburg wartet in diesem Monat mit einem besonders reichhaltigen und auch im Umfang bedeutend erweiterten Heft auf. An

der Feder, durchstrich das Protokoll und schrieb darunter: „Schlecht. Durchgefallen.“ Stundenlang hatte das Examen gedauert, und Traugott war in tiefer Erregung und fast erschöpft nach Hause. Es war das erste Mal in seinem Leben, daß er ganz unmittelbar Verfolgung um seines evangelischen Glaubens willen leiden mußte. — Gottes Wege sind wunderbar, wie Er für das Ziel, welches er einem Menschen bestimmt hat, schon Jahre vorher die Vorbereitung und Übung vorausgehen läßt. Ich beschwerte mich bei der obersten Schulbehörde in Riga, worauf — freilich erst nach drei Monaten — der Entscheid kam, die Verfügung des Direktors aufgehoben und das Nachexamen als genügend anerkannt wurde. Aber so lange hatte ich nicht warten können, denn es war mir klar, daß meinen beiden Söhnen das Leben im Gymnasium zu einem unerträglichen werde gemacht werden. Ich nahm sie aus der Schule, um sie nach St. Petersburg in eine der deutschen großen Kirchenschulen zu geben. — Die vier deutschen Kirchengemeinden hatten das Recht, große Schulen, vom Elementar- bis zum vollendeten Gymnasialkurs mit deutscher Unterrichtssprache zu unterhalten. Freilich auf eigene Kosten. Diese Schulen waren zweifellos die besten in ganz Petersburg, sowohl in ihrer wissenschaftlichen Tüchtigkeit, als auch in dem evangelischen Sinn der ganzen Lehrerschaft. Darum strebten wir, der russischen Gesellschaft, bis in die höchsten Kreise, viele unserer Kinder in diesen Schulen erziehen zu lassen. Wir mußten die Vorzüglichkeit der deutschen Kirchenschulen zu erkennen, und gerade diese russischen Kreise waren es, die mit

der Spitze steht ein Artikel von Prof. D. Bornemann über Augustinus, dessen Todestag sich am 28. August zum 1500. Male jährt. Augustinus Persönlichkeit und Werk, sowie seine Bedeutung für Vergangenheit und Gegenwart werden eingehend und in Auseinandersetzung mit dem Buch von Pfarrer Girken gewürdigt. In dem zweiten Aufsatz „Eine evangelische Partei?“ unterzieht Prof. D. Müller die Frage einer evangelischen Parteigründung einer eingehenden Prüfung. Nach ausführlicher Würdigung der Motive, Aussichten und Wirkungsmöglichkeiten einer solchen Gründung, kommt er zu dem Schluß, daß eine solche auf jeden Fall abzulehnen ist. Der Aufsatz „Warum Feenemünde?“ von Johannes Paul (Greifswald) beleuchtet die Bedeutung Gustav Adolfs für die deutsche Geschichte. „Im Kampf um eine Heiligsprechung“ von D. Hochstetter schildert die wechselvolle Geschichte der Heiligsprechung des Kardinals Robert Bellarmine. Dr. Ohlemüller behandelt sodann auf Grund neuerer Stimmen die Stellung des römischen Katholizismus zur christlichen Einigungsbewegung, weiter gibt D. Hochstetter eine kritische Darstellung des Entwurfes zu einer neuen Kirchenverfassung für Oesterreich. „Der Kampf gegen das Christentum“ von Lic. Stäglich beschäftigt sich mit der sozialistischen und kommunistischen antichristlichen Propaganda. D. Fahrenhorst setzt seine anregende Schilderung einer evangelischen Fahrt ins Heilige Land fort, und schließlich gibt General-superintendent D. Schian in seiner regelmäßigen „Umschau“ eine evangelische Beleuchtung wichtiger Zeitereignisse. Den Schluß bilden Nachrichten „Zur Umschau“ aus In- und Ausland, sowie eine Bücherschau. Wir weisen empfehlend auf diese Zeitschrift hin, deren Schriftleitung es ausgezeichnet versteht, mit den Zeitereignissen Fühlung zu halten.

Mitteilung der Schriftleitung. Bei außerordentlichen Landeskirchensammlungen pflege ich die Leiter der Gemeinde, der Vereinigung oder der Anstalt, für die gesammelt werden soll, zu bitten, sie möchten selbst ein ausführliches Wort zur Empfehlung der Sammlung sagen. Noch kurz vor Redaktionsschluß traf ein Aufsatz von Pfarrer Eckardt in Rheinfelden ein, der uns ein Bild gibt von der äußeren Not einer wichtigen Diasporagemeinde. Wer sie mitempfindet, wird gerne seine Gaben zur Landeskirchensammlung spenden. Zugleich soll der Aufsatz das Interesse an unserer badischen Diaspora wach erhalten oder, wo das nötig ist, wecken. Hg.

Tages-Anzeiger.

6. Sept., nachmittags 1/2 3 Uhr: Schlußfest der Walderholung in der Gustav Jakob-Hütte.

Verschiedenes.

Wir verweisen auf das heutige Inserat der Firma W. Boländer, die einen großen Sonderverkauf ab 4. September, „Aussteuer- und Bettentage“, anzeigt. Die Firma will dadurch Gelegenheit geben, Aussteuerwaren, Betten, Gardinen, Bodenbelag usw. auch außerhalb der Weißen Woche zu gleich günstigen Preisen einzukaufen. Insbesondere sollten auch Anstalten, Hotelbetriebe, Pensionen, Brautleute und Umziehende von dieser seltenen Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch machen.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage der Theatergemeinde Karlsruhe bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

aller Energie dem Drängen der russischen Nationalisten widerstanden, welche auch diese Schulen gern russifiziert hätten. Ich meldete meine Söhne in der St. Annen-Schule an. Mein Schwager Dr. Louis Schröder, bei welchem die Knaben in Pension sein sollten, gehörte zum Kirchenrat der Annenkirche. Der damalige, als Schulmann hervorragende Direktor Dr. König stammte aus Oesterreich und war früher Katholik gewesen, man sagte: von Jesuiten erzogen. Ein sehr liebenswürdiger Mensch, aber Diplomat der Regierung gegenüber, was ja die Lage mit sich brachte. — Nach einigem Zögern erklärte er, diese beiden Schüler nicht aufnehmen zu können. Ich hatte ihm selbstverständlich die ganze Vorgeschichte aus Reval erzählt. Nun fürchtete er, wenn er diese „übelbeleumundeten“ Schüler aufnähme, so könne das der St. Annen-Schule in den Augen der Regierung schaden. — Ich ging also weiter zum Direktor der St. Petri-Kirchenschule, Dr. E. Friesendorf, einem geborenen Rigenser und deutschen Balten vom Scheitel bis zur Sohle. — Als ich ihm die Frage vorlegte, ob er unter diesen Umständen meine Söhne aufnehmen dürfe und könne, da antwortete er unverzüglich: „Selbstverständlich werde ich sie aufnehmen! Wenn der Herr Kurator (oberster Beamter des ganzen Lehrbezirks) mir darüber eine Bemerkung machen sollte, so werde ich ihm antworten: „Ew. Erzellenz haben eine solche väterliche Fürsorge für unsere Schulen, daß Sie ihnen die Formulare für deutsche Aufgabenheftchen der kleinsten Elementarschüler vorschreiben. Da dürfte ich doch annehmen, daß — wenn diese beiden Schüler für so gefährlich gehalten würden — Ew. Erzellenz mich sicherlich rechtzeitig vor ihnen gewarnt hätte.“ — Er ist nie deswegen belangt worden.

Zurück!

Clara Homburger
staatl. gepr. Dentistin

Kaiserstr. 78 Fernruf 3438

Albert Kampf
Malermaler
Karlstraße 464

Wohnung: Ritterstraße 6. Werkstatt: Gabelsbergerstr. 11.

Übernahme sämtlicher ins Fach einschlagender Arbeiten in moderner und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen.
Schriftmalerei u. Schiffsanstrichungen.

Bienen-Honig
feinster, naturreiner
Blüten-Schleuder-Honig
ganz hervorragende Qualität, meist aus Lindenblüte, offen im Gefäß des Käufers **Pfund 1.20 Mk.**

Chr. Spanagel
Zuckerwaren - Lebensmittel
48 Kronenstraße 48

Umzüge
hier und auswärts
besorgt am besten und billigsten
Mulfinger
Douglasstr. 34 Tel. 1700
Haltbar für Schaden durch Versicherung.

Klaviere
jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von
Leo Kappes
Grenzstr. 10, p. Telef. 6980

Tanz-LEHRINSTITUT
BRAUNAGEL
Hofwackeranlage 13, Telefon 585
Beginn neuer Kurse
546 Einzelunterricht jederzeit

Neuanfertigen und Anarbeiten
von Matratzen u. Polstermöbeln sowie im Aufmachen von Vorhängen empfiehlt sich
Karl Becker, Tapeziergeschäft
542 Rüppurrerstraße 15.

Pfarrkocher
gef. Alters, sehr verwendbar, in allen Zweigen des Haushaltes, sowie im Küchen u. Kochen durchaus erfahren, sucht passenden Wirkungsfreis.
Zu erfragen unter Nr. 558 in der Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Zurück
Dr. med. A. Geiger
Facharzt für Kosmetik, Haut- und Harnleiden, Röntgen- und Lichtbehandlung.
Kaiserpassage 31 Rufnummer 2290
Sprechzeit 9-1/2, 3-6

Sonder-Angebote

Damen-Hemdosen Trikotseide, Ia. Qualität	Stück Mk.	2.50
Damen-Hemdosen Echt Mako mit Bein	Stück Mk.	1.75
Damen-Hemdosen Windelform	Stück Mk.	0.95
Schlupfhosen echt Mako, unerreicht billig	Stück Mk.	1.25
Damen-Nachthemden K monoform, mit Spitzen	nur Mk.	2.25
Prinzessrock mit Träger, teils echt Mako, mit Kunstseiden-Streifen	Mk.	1.95
Büstenhalter aus feinem Kunsts.-Trikot, gut sitz. Form	Stück Mk.	0.75
Damen-Trägerschürzen ja. Beiderwand	Stück Mk.	1.60
Gummischürzen zum Ausschuchen	1 Posten Mk.	0.95 , 1 Posten 0.65
Frottierhandtücher schöne Jacquardmuster 50/100	1.25	45/100 0.95 kariert 0.68
Pullover ohne Arm, mit schönen Kunstseid.-Effekten		2.50
Basken-Mützen reine Wolle, gestrickt		0.75

SCHNEIDER
Kaiserstr., Werderplatz, Mühlburg

Für älteres Ehepaar oder alleinstehende Witwe ist im Neubau, Bachstraße 71, 4. Stock,
eine kleine Wohnung
auf 1. Oktober zu vermieten
(Wohnküche, 1 Zimmer mit Alkoven)
Zu erfragen bei Verwalter Ehrlich, 3 Linden, Rheinstraße 14, Mühlburg.

Handtücher
weiß Gerstenkorn, abg. p. St. prima
Fabri. etc. St. 1.-, -80, -60, -50, 20 Pfg.
Grosse Auswahl in Frottierhandtüchern
Lagerbesuch jedermann lohnend
Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse
Arthur Baer
Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße
(gegenüber der Kleinen Kirche)
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch
Ratenkaufabkommen.

Zurück!
Dr. Roth
Hirschstr. 51 Fernruf 161

Munzches Konservatorium
in Semina, staatl. anerkt. Musiklehranstalt
Telefon 2313 Karlsruhe Waldstr. 13

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschließl. Oper
Meisterklassen für Instrumentalspiel, Dirigieren, Komposition und Solosung
Seminar zur Vorbereitung von Schülern und Schülerinnen für die staatliche Privatmusiklehrerprüfung
R. Prüfungen.

Beginn des Schuljahres 15. September

Aufpolieren
Beizen, Umbenken und Revorieren von Möbeln in und außer dem Hause nach Maßgabe ausgeführt, ebenso auch Restauration von Möbeln.
Angebote unter Nr. 572 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Anfertigung von Betten
Möbeln sowie Aufarbeiten bei billiger Berechnung.
Friedrich Stöcker, Boedinger
Werkstätte Weidenstraße 31.

Rohrstühle
werden dauerhaft geflochten und repariert.
Son. Samstag mittags 2 Uhr ab zu verkaufen im Vorzimmer, Mühlburgerstr. 11.
Schäfer (auch zum Aufheben von Möbeln geeignet), 1 Hausapotheke-Schrank, Substanz, alles weiß gestrichen, billig.
J. Reiss, Stuhlflächerei, Luffen

Packettblocker
werden sachgemäß repariert.
genügt.
Friedrich Götz, Bürstenmacher, Weidenstr.

Buchstelle sucht Kräfte, sofort
Ebenda möbl. Zimmer zu vermieten.
Frau Singer, Ruga, Tenstraße 55, II.

Blüten-Honig
Feiner naturreiner Bienen-BIOL-Schwarzerhonig von köstl. Wohlgeschmack.
Dose 10.50 Mk., 1/2 Dose 5.80 Mk. sowie im Einzelverkauf.
Probe umsonst! Im Gefäß des Käufers abgeholt 1 Pfd. 1.20 Mk., bei 2 Pf. 1.15 Mk.
Joh. Sutter, Melanderstr.

Ab 4. September Aussteuer- u. Bettentage! W. Boländer